

Der sozialdemokratische Parteistreit auf der Reichstagstribüne? Karl Kautsky spricht sich in der „Neuen Zeit“ vom 5. November über „Freiheit der Meinungsäußerung und Parteidisziplin“ aus. Er vertritt dabei, wie bei seinen Ansichten nicht anders zu erwarten ist, den Standpunkt der Minderheit in der sozialdemokratischen Partei, die mit der Haltung der Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion seit dem Ausbruch des Krieges unzufrieden ist. Seine Darlegungen gipfeln in der Drohung:

„Die Gegensätze der Auffassungen haben . . . eine Tiefe und eine Schärfe erlangt, die am 4. August 1914 noch niemand für möglich gehalten hätte. Diese Gegensätze zum Ausdruck zu bringen, wurde daher schließlich unvermeidlich. Und nicht minder unvermeidlich, daß sie dort zum Ausdruck kamen, wo heute allein noch das politische Leben die Möglichkeit freier Entfaltung hat, wo aber auch die folgenschwersten Entscheidungen fallen, im Reichstag. Kein Zweifel, das war ein ungewöhnliches und auffallendes Vorgehen. Die Minderheit hat dabei auch selbst gezaubert und sich bisher noch nicht entschlossen, die Tribüne des Reichstags zu benutzen, um ihren Standpunkt frei zu verkünden und zu begründen. Sollte sie jedoch dazu übergehen, so würde das in der Notlage des Kriegszustandes eine ausreichende Rechtfertigung finden.“